

**Postulat Meier Patrick und Mit. über die Forschungsförderung im Bereich tertiäre Bildungsinstitutionen (P 647). Eröffnet am: 10.05.2010 Bildungs- und Kulturdepartement****Antrag Regierungsrat:** Ablehnung**Begründung:**

Im Leistungsauftrag der drei Luzerner Hochschulen ist die Forschung neben der Lehre, der Weiterbildung und den Dienstleistungen fest verankert. Durch Forschungsprojekte fließen den Hochschulen erhebliche Mittel zu, umgekehrt profitieren die Wissenschaft, die Wirtschaft und die Öffentlichkeit von den Resultaten der Forschung. Forschungsprojekte tragen zum guten Ruf der Luzerner Hochschulen bei und generieren auch volkswirtschaftlichen Nutzen. Deshalb ist die Forschung an den Hochschulen unabdingbar und eine feste Grösse in der Luzerner Hochschullandschaft.

Wenn man sich allerdings nur auf die im Postulat aufgeführten Zahlen abstützt, greift dies in mehrerer Hinsicht zu kurz. Zum einen wird die Forschung im Hochschulbereich nicht nur durch den Schweizerischen Nationalfonds unterstützt, zum anderen ist es wichtig, diese Zahlen differenzierter zu betrachten.

Der Schweizerische Nationalfonds unterstützt in erster Linie die Forschung an den Schweizer Universitäten und den beiden ETHs. Die Fachhochschulen werden bei der Forschung zum grösseren Teil durch die Förderagentur für Innovation KTI (Kommission Technik und Innovation, <http://www.bbt.admin.ch/kti/index.html>) unterstützt, während die Forschung der Pädagogischen Hochschulen durch verschiedene Stellen gefördert wird.

Die Gelder des Schweizerischen Nationalfonds fließen zu 75% in die Naturwissenschaften und zu 25% in die Geistes- und Sozialwissenschaften. Universitäten, die keine naturwissenschaftlichen Fächer oder Medizin anbieten, kommen so grundsätzlich nur in den Genuss eines kleinen Teils der insgesamt ausbezahlten Beiträge. Je beschränkter das Angebot einer Universität ist und je kleiner der Personalbestand, desto geringer fällt auch die Unterstützung aus. Deshalb ist es nicht angemessen, die Geldmittel an die einzelnen Universitäten rein zahlenmässig zu vergleichen. Zudem ist die Universität Luzern nicht nur die kleinste, sondern auch die jüngste der Schweizer Universitäten; nicht nur in der Lehre, sondern besonders auch in der Forschung braucht es eine seriöse Aufbauarbeit. Diese wird an der Universität Luzern geleistet: Mit dem Auf- und Ausbau ihrer Strukturen und Angebote verzeichnet sie auch bei ihren Drittmitteln eine starke Entwicklung:

Herkunft und Höhe der Drittmittel der Universität Luzern:

| | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 |
|------------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|
| Schweiz. Nationalfonds | 660'722 | 1'530'002 | 1'982'469 | 2'692'750 |
| übrige Drittmittel | 805'436 | 895'791 | 1'083'621 | 1'992'050 |
| Total | 1'468'164 | 2'427'800 | 3'068'098 | 4'686'809 |

Selbst die Tabelle, die im Vorstoss zitiert wird (und die nur einen Teil der Förderung aufführt – s. die ausführliche Statistik des Nationalfonds auf dessen Website www.snf.ch) weist für 2009 eine Zunahme der für die Universität Luzern bewilligten Gelder von den erwähnten 595'000 Franken für das Jahr 2008 auf 2,1 Millionen Franken im Jahr 2009 aus.

Diese Zahlen zeigen, dass die Universität besonders in den letzten Jahren sehr grosse Anstrengungen für die Einwerbung von Drittmitteln unternommen hat und dass der Ausbau der Forschung Früchte trägt. Da die Universität selbst sich zu diesem besonderen Engagement für die Stärkung ihrer Forschungsaktivitäten bekennt – vgl. dazu unter anderem unilu aktuell, Ausgabe Nr. 30 vom Dezember 2009 – sehen wir keinen Anlass, hier zu intervenieren.

Die Fachhochschulen werden aufgrund ihres Auftrags für eine anwendungsorientierte Forschung weniger vom Schweizerischen Nationalfonds gefördert, sondern suchen und erhalten die nötige Unterstützung von anderen Gremien bzw. über eine enge Forschungs Kooperation mit der Wirtschaft. Auch die Hochschule Luzern und ihre Teilschulen bemühen sich stark um Forschungsgelder und Drittmittel. 2009 wurden dort 49 Projekte aus den Mitteln der KTI unterstützt, 12 vom Nationalfonds und 48 von anderen Institutionen des Bundes; die Forschungsfinanzierung erreichte einen Umfang von rund 11'220'000 Franken.

Allerdings bringt die Forschung nicht nur Gelder in Form von Förderbeiträgen. Die Hochschulen müssen die Grundlagen für die Forschung bereit stellen, die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Forschung schaffen. Im Rahmen der Sparbemühungen des Kantons geraten die tertiären Bildungsinstitutionen momentan stark unter finanziellen Druck. Da die Weiterbildung grundsätzlich kostendeckend angeboten wird und die Dienstleistungen Ertrag generieren, bleiben im Leistungsauftrag der Hochschulen nur die Ausbildung und die Forschung, wenn Abstriche gemacht werden müssen.

Die Hochschulen in Luzern haben ein starkes Eigeninteresse an der Forschung und der Einwerbung von Drittmitteln. Sie handeln dabei im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags selbstständig. Der Regierungsrat wird dort, wo es ihm innerhalb seiner Möglichkeiten zusteht, auch in Zukunft darauf achten, dass diese Aufgabe nicht vernachlässigt wird. Eine explizite Aufforderung in dieser Richtung erachtet er jedoch angesichts der verdienstvollen Anstrengungen und Erfolge der drei relativ kleinen und jungen Hochschulen nicht als zweckdienlich.